

Dieter Planck: Konservierung eines römischen Bades in Rottweil

Die römische Stadt bei Rottweil, deren antiker Name *Arae Flaviae* uns aus drei Quellen überliefert ist, wurde seit dem Jahre 1967 mehr und mehr zu einem Schwerpunkt der provinzialrömischen Forschung innerhalb der Bodendenkmalpflege unseres Landes.

Die bisherigen Untersuchungen haben gezeigt, daß die Keimzelle der römischen Siedlung ein befestigtes Militärlager, ein Kastell war, das, 1968 entdeckt, mit seiner aus Holz und Erde aufgeführten Umwehrung (sogenanntes Erdkastell) im Norden der Flur Hochmauren ein langrechteckiges Geviert von etwa vier Hektar Fläche umschloß. Grabungsfunde und -befunde machten zusammen mit anderen historischen Hinweisen klar, daß dieses Kastell kurz nach 72 n. Chr. eingerichtet wurde und damit als das früheste der von der römischen Militärmacht am oberen Neckar angelegten Standlager anzusehen ist. Die Aufgabe dieses Stützpunktes, nämlich die militärische Sicherung der wichtigen Verbindungsstraße vom Oberrhein durch das Kinzigtal über Rottweil zur Donau bei Tuttlingen, stand von Anfang an außer Frage.

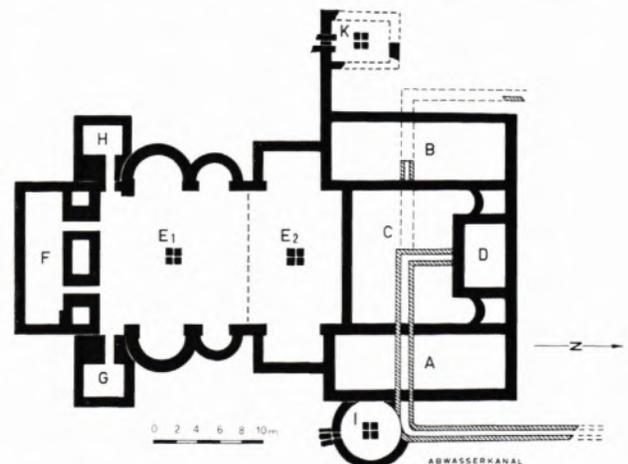
Wie bei allen auf längere Dauer eingerichteten römischen Garnisonen, entstand auch beim ältesten Kastell von Rottweil alsbald eine kleine, vorab mit Handwerkern besetzte zivile Siedlung. Aus bescheidenen Anfängen entwickelte diese sich sehr rasch zu einem Gemeinwesen von solcher Größe und Bedeutung, daß ihr, soweit wir wissen, als dem einzigen Ort im rechtsrheinischen Teil der Provinz *Germania superior* die Benennung *municipium* (eine Siedlung mit römischem Stadtrecht) zugestanden wurde. Gegen Ende des 1. nachchristlichen Jahrhunderts beanspruchte das römische Stadtwesen das gesamte Gebiet von Rottweil-Altstadt zwischen Neckar und Prim, also eine Fläche von rund 15 Hektar, und nach der Auflassung des Kastells wurde auch dessen Areal übersiedelt. Andere, etwas jüngere militärische Anlagen, die wir in Rottweil kennen, finden sich sämtlich links vom Neckar auf einer Hochfläche in den Fluren Nikolausfeld und Kälberwasen und blieben vom Ausdehnungsdrang der Zivilsiedlung zunächst verschont.

Seit dem Sommer 1970 gelten die Untersuchungen der Bodendenkmalpflege dem zivilen Stadtbereich auf der Flur Hochmauren (in deren Namen man eine Erinnerung vermuten möchte an die Erschwernisse, welche der Ackerbau durch die im Boden steckenden „mauren“, die Mauerüberreste der Römerbauten, in Kauf nehmen mußte). Sie wurden bedingt durch umfangreiche Erschließungsmaßnahmen für einige geplante große Siedlungsbauvorhaben. Und da hier wohl die letzte Gelegenheit geboten ist, eine römische Stadtan-

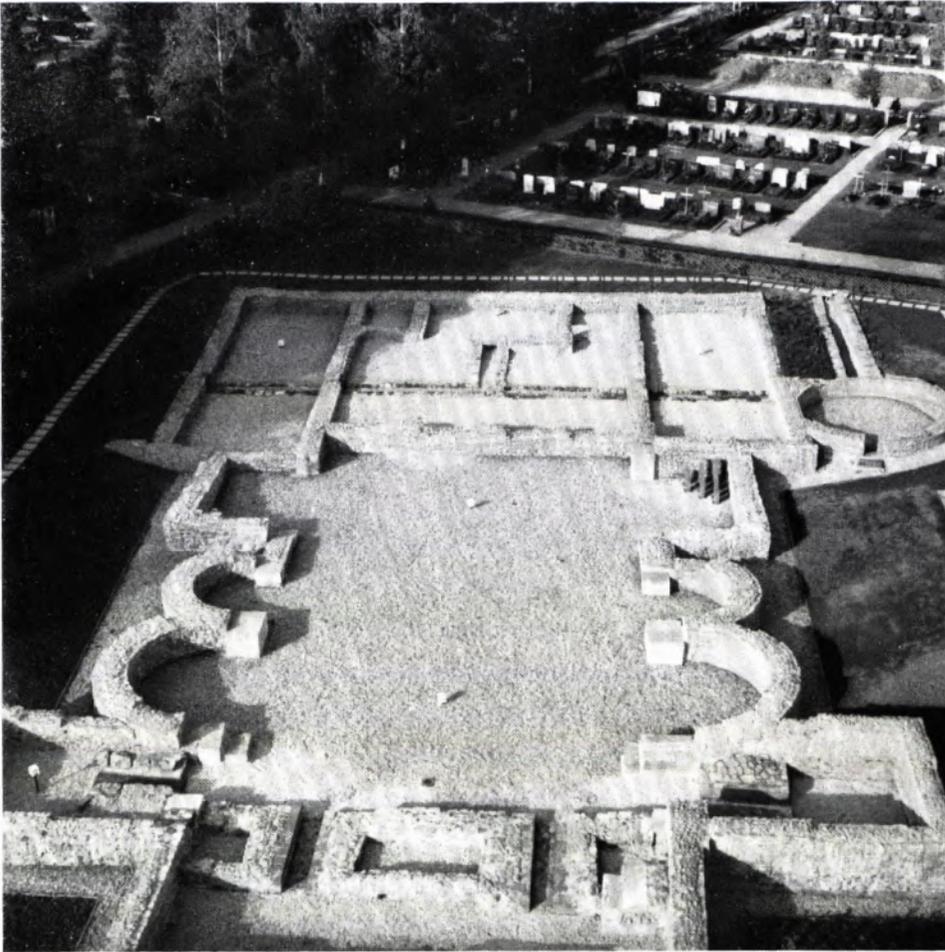
lage im rechtsrheinischen Gebiet zu einem Großteil archäologisch fassen und untersuchen zu können, sind die beabsichtigten Untersuchungen dringend erforderlich. In den kommenden Jahren gilt es, noch etwa zweieinhalb Hektar wissenschaftlich zu erschließen.

Am Beginn der Ausgrabungen stand 1967 die Aufdeckung einer großen römischen Badeanlage auf dem linkerhand vom Neckar gelegenen Nikolausfeld. Hier wurden im Juli dieses Jahres bei Erweiterungsarbeiten für den Städtischen Friedhof bei der Ruhe-Christi-Kirche mehrere römische Mauerzüge angeschnitten. Die unverzüglich einsetzende wissenschaftliche Untersuchung, die am 1. August begann und bis zum 17. November dauerte, erbrachte die völlige Freilegung des eben erwähnten großen Bades.

Das eigentliche Badgebäude, zu dem sicherlich einige weitläufige, archäologisch aber nicht mehr faßbare Wandelhallen gehörten, war über streng symmetrisch geordnetem Grundriß (Abb. unten) aufgebaut. Das Hauptgebäude umfaßte das Warmbad E/1 (*Caldarium*), Warmluftbad E/2 (*Tepidarium*), Kaltbad C (*Frigidarium*) mit Badebecken D (*Piscina*) sowie die beiden unter sich gleich groß abgesteckten, spiegelbildlich angeordneten Umkleideräume A und B (*Apodyteria*). Das Schwitzbad I (*Sudatorium*) und der ebenfalls beheizbare, in seiner Zweckbestimmung aber noch ungeklärte Raum K vervollständigen das Raumensemble. Für die Beheizung der Großräume E/1 und E/2 dienten die Heizräume F, G und H, während Sudatorium und Raum K separat von einer kleineren Feuerungsstelle aus erwärmt wurden. Das Kaltbad C mit seinem Badebecken D ließ sich über einen großen gemauerten Kanal entwässern.



GESAMTPLAN DES RÖMERBADES IN ROTTWEIL.
Erbaut um 110/120 n. Chr.



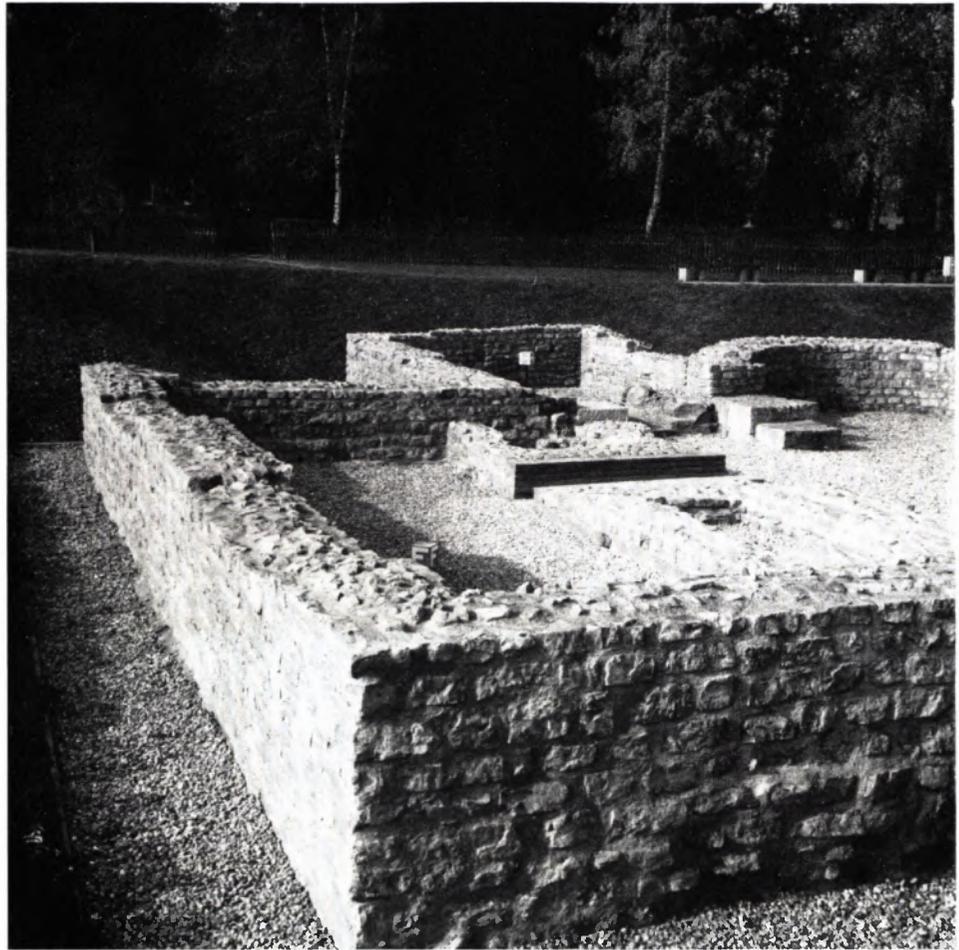
BLICK VON SÜDEN AUF DIE GESAMTANLAGE DES RÖMERBADES. Unten die drei großen Heizräume, dann das seitlich durch je zwei Exedren ausgezeichnete Caldarium (Warmbad). Ihm folgt der schmalere Querraum des Tepidariums (Warmluftbad). Den Abschluß bildet das von je einem Umkleideraum flankierte Frigidarium (Kaltbad) mit dem Badebänken an der Rückwand. Der kleine Rundbau rechts war das Schwitzbad (Sudatorium).

Baugeschichtliche Vergleiche halten dazu an, die Entstehung unserer Badeanlage in die Jahre zwischen 110 und 120 n. Chr., also in traianisch-hadrianische Zeit zu verlegen. Das Bad ist damit jünger als die schon seit 1913 bekannten militärischen Einrichtungen auf diesem Gelände und folglich ein Teil der nachkastellzeitlichen Bebauung auf der linken Neckarseite. Als Teil der Zivilstadt Arac Flaviae, die sich, wie schon erwähnt, vorwiegend auf der rechten Neckarseite angesiedelt hatte, gibt das Badgebäude zu der Vermutung Anlaß, zur Zeit seiner Errichtung sei eine Stadterweiterung auf der linken Neckarseite geplant gewesen und, wenn die jetzt gewonnenen Einblicke nicht trügen, auch begonnen worden.

Wie bei einer Badeanlage nicht anders zu erwarten, blieben die Kleinfunde spärlich, obwohl zahlreiche, mit den Fabrikationsstempeln verschiedener Militäreinheiten versehene Ziegel, die in sekundärer Verwendung in den Heizkanälen gefunden wurden, gerade als Datierungsanhalte für die militärische Geschichte der römischen Stadt von großer Bedeutung sind.

Nach Abschluß der wissenschaftlichen Arbeiten stellte sich die Frage, ob die Reste des römischen Bades der geplanten Erweiterung des Friedhofes, der nach etwa 15 Jahren aufgelassen und in eine Parkanlage umgestaltet werden soll, zu opfern seien oder ob auf diese Erweiterung verzichtet werden solle, um das Bad zu erhalten. Nachdem der Stadtrat von Rottweil am 8. Mai 1968 die Erhaltung beschlossen hatte, wurde die Ruine in den Jahren 1969 bis 1971 unter ständiger Beratung durch die Denkmalpflege konserviert und ihr Mauerwerk – soweit nötig – ergänzt. Damit hat sich die Stadt Rottweil ein eindrucksvolles Denkmal aus ihrer römischen Vergangenheit bewahrt. Außerdem vermittelt diese Ruine eines großen öffentlichen Gebäudes einen starken Eindruck von der römischen Architektur in einer der entlegensten Provinzen des Römischen Imperiums (Abb. oben).

Da bei der Ausgrabung im Jahre 1967 die vom Badgebäude erhaltenen Fundamente nur an wenigen Stellen freigelegt wurden, war es zunächst notwendig, diese Mauerreste vollständig auszugraben. Die Funda-



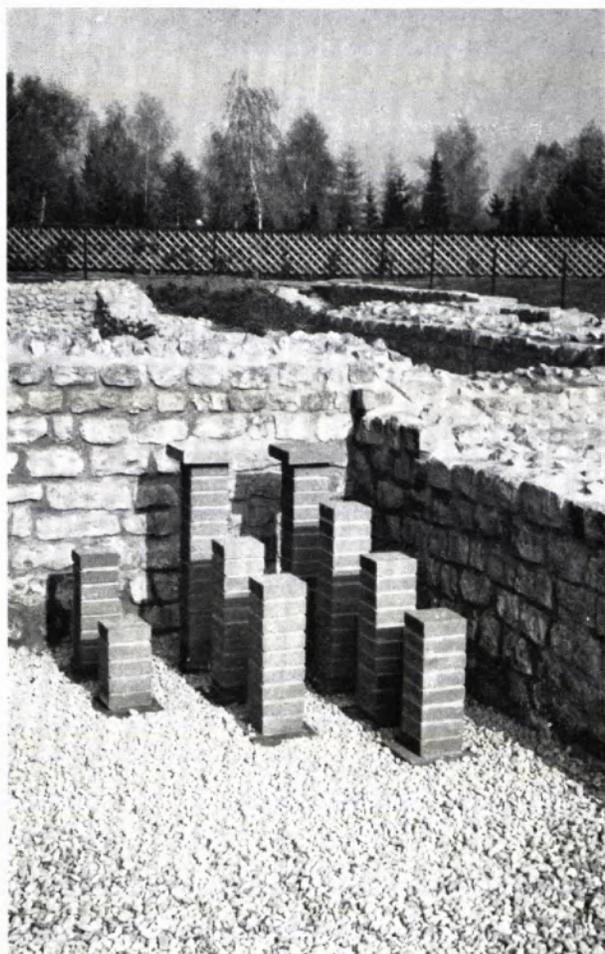
WIEDERHERGESTELLTES FUNDAMENTMAUERWERK IM BEREICH DES GROSSEN HEIZRAUMES F. Vom ursprünglich sichtbar über den Boden aufgehenden Mauerwerk des Römerbades hat der Pfluggang späterer Jahrhunderte nur wenig übrig gelassen. Um den Baukomplex dennoch ablesbar zu machen, wurden Partien des ehemals im Erdreich steckenden Fundamentmauerwerks sichtbar belassen. Die Mauerkrone wurde aus optischen und Erhaltungsgründen egalisiert.

mente mit einer Höhe bis zu 1,8 bzw. 2 Metern wurden an unsichtbaren Stellen gegen aufsteigende Feuchtigkeit mit einer Mörtelabdichtung versehen und in ihren sichtbar bleibenden Teilen mit Kalkmörtel ausgefugt (Abb. oben). Weil eine Überdachung nicht in Frage kam, mußten aus optischen und Erhaltungsgründen außerdem noch ein bis zwei Lagen Steine neu aufgesetzt werden. Verschiedene Störungen im Mauerwerk wurden unter Verwendung antiken Baumaterials ausgeglichen. Die ursprünglich nicht vermörtelten Fundamentstückungen der Räume A, B, C mit D wurden zum Teil neu aufgesetzt, da es nur unter unverhältnismäßig hohen Kosten möglich gewesen wäre, die vorhandenen Reste im alten, originalen Zustand zu konservieren. Die Trennmauern zwischen dem Heizraum F und dem Baderaum E/2 wurden neu aufgeführt, da die Heizkanäle bei der Ausgrabung völlig abgebrochen wurden, um an die hier zahlreich verbauten, für Datierungszwecke wichtigen gestempelten Ziegel zu kommen. Auf die Erhaltung der originalen Estrichböden, auf die die Hypokauststützen (Stützpfeiler für die Schaffung eines beheizbaren Hohlraumes unter dem

Fußboden) aufgesetzt waren, mußte verzichtet werden, ebenso auf die des an und für sich noch recht gut erhaltenen Abwasserkanals. Er wurde bis auf eine Steinlage abgetragen, die wenigstens seinen Verlauf erkennbar machen soll.

In der Nordostecke des Raumes E/2 wurden acht Hypokaustenpfeiler aus neuen, nach alten Maßen angefertigten Ziegeln aufgesetzt, um anzudeuten, daß die Böden der Räume E/1 und E/2 hypokaustiert waren (Abb. S. 42). Es ist beabsichtigt, in den kommenden Jahren an dieser Stelle den Fußboden zu rekonstruieren, um einen Einblick in das System der römischen Heizungstechnik zu gewähren.

Abschließend darf gesagt werden, daß bewußt keine Dinge rekonstruiert wurden, die wir archäologisch nicht nachweisen konnten. Aus diesem Grund wurde auch darauf verzichtet, das Mauerwerk neu und höher aufzubauen, damit der Besucher die Ruine so vor sich hat, wie sie im Jahre 1967 aufgedeckt wurde. Natürlich entsteht durch die wasserdichte Ausfugung des Mauerwerkes und durch die neuen Ziegel ein Eindruck, der



HYPOKAUSTENPFEILERCHEN IN DER NORDOSTECKE DES TEPIDARIUMS. Die kleinen, mit neuen, aber nach alten Maßen geformten Ziegelplatten aufgeschichteten Stützen trugen den begehbaren Fußboden. Dieser wurde erwärmt durch die stark erhitzten Heizgase, die von den Heizräumen aus zwischen die Pfeilerchen strömten.

nicht ganz dem Originalzustand entspricht. Doch dies mußte in Kauf genommen werden, da hier die Ruine in einem relativ rauen Klima offen liegt und Regen und Schnee ausgesetzt sein wird. Zweifellos wird hier die natürliche Patinierung des Mauerwerkes im Laufe der Zeit Abhilfe schaffen.

Die Grünanlage um das Badegebäude, die direkt an den Bundesstraßen 14 und 27, also sehr zentral gelegen und leicht zugänglich ist, wurde außerdem durch die Aufstellung von vier römischen Säulen bereichert (Abb. S. oben), die sich vor einigen Jahren in Rottweil-Altstadt fanden und hier nun als Blickfang aufgerichtet sind. Ein Betonwürfel mit Plan und Erläuterungen ist an der Südseite der Anlage auf einem erhöhten Punkt aufgestellt, von wo sich dem Besucher ein hervorragender Überblick über die gesamte Anlage bietet. Daß der Grabungs- und Konservierungsplan durchgeführt werden konnte, ist der Stadt Rottweil, voran Oberbürgermeister Dr. Regelmann und Stadtbaurat Brendle, zu verdanken. Die Kosten der Konservierung wurden vom Staatlichen Amt für Denkmalpflege Tü-



RÖMISCHE SÄULEN AUS ROTTWEIL-ALTSTADT IN DER GRÜNANLAGE BEIM RÖMERBAD. Diese nicht an ihrem Aufstellungsort gefundenen Spolien weisen als Zeugen aus Rottweils römischer Vergangenheit auf die Lage des Römerbades hin. Rechterhand ein Betonklotz mit dem Plan und Erläuterungen zur Badeanlage.

bingen, der Stadt Rottweil und dem Landkreis Rottweil getragen. Das innerhalb einer Grünanlage liegende Bad wurde am 23. Oktober 1971 in Anwesenheit von Regierungspräsident Birn und zahlreichen Ehrengästen vom Rottweiler Oberbürgermeister der Öffentlichkeit übergeben.

ZUM AUTOR: Dieter Planck, Dr. phil., ist als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Abteilung Bodendenkmalpflege der Zentralstelle Stuttgart des LDA tätig.